

HEYNE <

Das Buch

Kein Bewohner der Erde wird jemals den Tag vergessen, als von einer außerirdischen Zivilisation ein Raumportal in der Nähe der Erde installiert wurde. Als jedoch die ersten fremden Raumschiffe in unserem Sonnensystem eintreffen, verwandelt sich das Staunen in Schrecken – denn für die Zivilisation der Horvath ist die Erde nichts weiter als ein rückständiger Planet mit wertvollen Bodenschätzen. Die Erde wird zum Eigentum der Horvath erklärt und fällt unter deren Protektorat, während die Regierungen sich beeilen, den fremden Herrschern sämtliche Edelmetallressourcen des Planeten zur Verfügung zu stellen. Das Schicksal der Menschheit scheint besiegelt – wäre da nicht Tyler Vernon, ein findiger Geschäftsmann, der die Fremdherrschaft nicht länger hinnehmen will und der zufällig die Schwachstelle im Klammergriff der Aliens entdeckt. Vernon entwickelt einen Plan, und der Kampf um die Freiheit der Erde beginnt ...

PLANETENKRIEG – die neue große Action-Saga von John Ringo, Bestsellerautor der *Nanokriege* und von *Invasion*:

Erster Roman Planetenkrieg – Feindliche Übernahme

Zweiter Roman Planetenkrieg – Lebende Festung

Der Autor

John Ringo war Spezialist bei der US-Army, Meeresbiologe und ist Autor zahlreicher Science-Fiction-Romane sowie der weltweit erfolgreichen Military-SF-Serien *Die Nanokriege* und *Invasion*.

JOHN RINGO

**PLANETENKRIEG
FEINDLICHE ÜBERNAHME**

Roman

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe
LIVE FREE OR DIE (TROY 1)
Deutsche Übersetzung von Heinz Zwack



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 04/2012
Redaktion: Marcel Häußler
Copyright © 2010 by John Ringo
Copyright © 2012 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2012
Umschlaggestaltung: Animagic, Bielefeld
Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-453-52921-2

www.heyne-magische-bestseller.de

*Für Tante Joan
Mögest du einen behaglichen Platz am Feuer finden,
wo sich die Tür nie schließt,
der Inhaber Kredit gewährt, die Zapfhähne nie
trocken werden und immer das Piano spielt.*

*Wie immer
für Captain Tamara Long, USAF
Geboren: 12. Mai 1979
Gestorben: 23. März 2003, Afghanistan
Du fliegst jetzt mit den Engeln*

VORWORT VON HOWARD TAYLER

Wenn Sie zwei beliebige Zeugen fragen, wie sich die Vorgänge am Schauplatz des Verbrechens ganz genau zugetragen haben, werden Sie zwei verschiedene Geschichten hören. Je weniger Kontakt die Zeugen vor der Befragung miteinander hatten, umso weiter werden die Darstellungen voneinander abweichen. Haarfarbe, Autofarbe, ja sogar Hautfarbe und Namen können in beiden Darstellungen völlig unterschiedlich sein.

Je länger man wartet, ehe man diese beiden nach dem Vorfall befragt, umso mehr werden ihre Aussagen wie Geschichten klingen, die von unterschiedlichen Personen in unterschiedlichen Universen handeln.

Im *Schlockiversum* sind tausend Jahre verstrichen, seit die Torwächter in das Leben der Menschheit hineingelplatzt sind und ein neues Zugangstor für das Sol-System installiert haben. Meine eigene Erinnerung an diesen Vorgang ist ziemlich nebulös. Wer bin ich also, sagen zu können, dass John das nicht richtig hingekriegt hat? Und wenn er Haarfarbe, Hautfarbe oder Namen (oder Spezies) ein wenig durcheinandergebracht hat, nun ja ... ich bin jedenfalls sicher, dass die Geschichte dort, wo es darauf ankommt, stimmt.

Häufig wird behauptet, die Wahrheit sei kurioser als Dichtung. Das ist kein Aphorismus. Das ist eine Formel. Wenn in diesem Buch nicht die Wahrheit darüber steht,

wie wir es anpacken, den Satz »Menschen ~~waren~~ SIND hier« in die großen Gebäude der Galaktischen Gemeinschaft einzuhämmern, dann weil die Wahrheit Johns Romane gelesen und gesagt hat: »Okay, ich muss es besser machen.«

*Of all the warriors of the world
Those of Troy were the most fell
They were those born of Winter*

DER AHORN- SIRUP-KRIEG

PROLOG

Man sagt, die größten Veränderungen in der Wissenschaft würden dann eintreten, wenn irgendein Forscher sagt: »Hmm, das ist seltsam.« Für Beziehungen gilt dasselbe: »Das ist aber nicht meine Lippenstiftfarbe ...« – oder im Krieg: »Das ist eine eigenartige Staubwolke ...«, etc.

Aber in diesem Fall geht es um die Wissenschaft. Und um Beziehungen. Und um Krieg.

Und die Dinge sind einfach gigantisch groß und schwer zu erfassen, weil der Weltraum eben so ist.

»Hmm, das ist seltsam.«

»Was?«

Chris Greenstein war trotz seines Namens ein schlaksiger, gut aussehender blonder Mann, den die meisten Leute irrtümlicherweise für einen besonders blassen Surfertyp hielten. Er hatte die Erfahrung gemacht, dass er die Damenwelt sehr beeindruckte – bis er den Mund aufmachte. Und deshalb gab er sich in der Öffentlichkeit einfach als groß, blond und dämlich. Und stumm. Er besaß ein Diplom in Aeronautik und einen Dokortitel in Astrophysik. Ersteres hätte ihm einen gut bezahlten Job eintragen können, wenn er nicht bei jedem Bewerbungsgespräch in irgendeinen Fettnapf getreten wäre. Der zweite Titel lief normalerweise auf eine schlecht

bezahlte Akademikerkarriere mit einem Nebenjob bei McDonald's hinaus. Mit der Uni hatte er dasselbe Problem wie mit der freien Wirtschaft.

Chris war Manager der dritten Schicht im Datencenter von Skywatch. Skywatch war eine unterfinanzierte und von niemandem beachtete Ansammlung von Computereeks, Sonderlingen und Doktoren der Astronomie, die anderswo keinen Job finden konnten und die sich der sehr wichtigen und sehr wenig verstandenen Aufgabe widmeten, den Himmel nach irgendwelchem Zeug abzusuchen, das vielleicht den Weltuntergang herbeiführen könnte. Am gefährlichsten waren Kometen, die sich, obwohl sie im Wesentlichen die Konsistenz von Speiseeis hatten, sehr schnell bewegten und im Allgemeinen sehr groß waren. Und wenn eine Kugel Speiseeis von der Größe der Insel Manhattan auf einen Planeten trifft und sich dabei schneller bewegt als alles, was die Menschheit herstellen kann, dann gibt das nicht bloß einen Knall. Sie verwandelt sich dann in eine Feuerkugel, die sich nur darin von einer Atombombe unterscheidet, dass sie keine Strahlung freigibt. Stattdessen stößt sie Plasma, gewaltige Mengen von herumfliegendem brennendem Gestein und heißen Gasen aus. Über einen ganzen Kontinent. Und dann bekommt die Welt oder zumindest die Biosphäre mehr oder weniger den großen blauen Bildschirm des Todes, wird resettet und fängt mit irgendwelchen Krokodilen und ein oder zwei Nagetieren wieder von vorne an.

Ein Komet hat die Dinosaurier umgebracht. Die meisten Leute bei Skywatch verdienten nicht viel mehr als den Mindestlohn. Macht einen nachdenklich.

Skywatch benutzte alles, was schnell, billig und einfach zu kriegen war, um nach »Zeug« Ausschau zu hal-

ten. Sie hatten Datenspeicher, in denen all die wirklich riesigen Mengen von Zeug enthalten waren, also Kometen, Asteroiden, kleinere Monde, Felsen und allgemeiner Schutt, die das Sonnensystem füllten. Gelegentlich meldete sich jemand bei ihnen, der glaubte, die nächste Apokalypse entdeckt zu haben. Auffinden, identifizieren, Kurs auf die Erde? Ja/nein? Neu? Ja/nein? Das meiste lief automatisch ab. Das meiste besorgten andere Leute: Im Wesentlichen jeder, der ein Teleskop besaß, angefangen bei Amateuren, die es in ihrem Hinterhof stehen hatten, bis zu dem Team, das das Hubble betrieb – sie alle waren Teil von Skywatch. Aber fünfunddreißig Leute (darunter zwei Frauen) wurden dafür bezahlt (nicht viel mehr als Mindestlohn), zu sortieren und auszufiltern und die Drecksarbeit für die anderen zu machen.

Chris kaute ständig an seinen Nägeln. Die meisten Leute, die längere Zeit für Skywatch tätig waren, entwickelten irgendeinen Tick. Sie wussten, dass die Wahrscheinlichkeit, dass zu ihren Lebzeiten »*The Big One*« eintrat, *wesentlich* geringer war, als fünfzehnmal nacheinander den Haupttreffer in der Lotterie zu gewinnen. Und selbst dass es irgendwo, wo es etwas ausmachen würde, zu einem »*Little Bang*« kam, war unwahrscheinlich. Oder dass irgendwo an einer wichtigen Stelle ein kohlehaltiger Asteroid mit der Wirkung einer 25-Megatonnen-Atombombe einschlug. Die Welt besteht zu einem Siebtel aus Ozeanen, und selbst die Landflächen sind verblüffend leer.

Aber tagaus, tagein mit der Gewissheit zu leben, dass Schicksal der Welt in den Händen zu halten, setzt einem allmählich zu. Die meisten Leute blieben höchstens fünf Jahre bei Skywatch, allein schon wegen der miesen Bezahlung. Chris hatte als Filtertechniker dort angefangen

(»Ja, das ist ein Asteroid. Er ist bereits kategorisiert. Danke ...«). Das war vor sechs Jahren gewesen. Sein Ablaufdatum war schon lange vorbei, und sein blondes Haar fing an, grau zu werden.

»Das ist eine Spur. Aber eine höchst seltsame Spur. Der Algorithmus sagt, dass das eine Fehlanzeige ist.«

Die Art und Weise, wie man Asteroiden und Kometen entdeckt, hat mit der Art und Weise zu tun, wie man Sterne betrachtet. Je mehr Sternenlicht gesammelt wird, umso kräftiger ist das Bild. Früher machte man das, indem man eine Fotoplatte an ein Teleskop hängte, das langsam über den Nachthimmel wanderte und die winzige Streuung von Photonen aufnahm, die von dem fernen Stern ausgingen. Die Computer haben das nur in dem Punkt verändert, dass sie das Bild präziser auflösen, es falten, es um seine Achse drehen und verstümmeln können, und dass anstelle einer Fotoplatte ein CCD-Chip verwendet wird.

Wenn man das Teleskop auf einen Stern gerichtet hat und sich etwas über das Sichtfeld bewegt, erzeugt das eine Spur. Asteroiden und Kometen sind näher bei uns als Sterne, und wenn sie sich quer über den Sichtwinkel bewegen, erzeugen sie eine solche Spur. Wenn sie sich auf einen zubewegen, erzeugen sie eine kleine Spur, wenn sie quer über das Sichtfeld fliegen, eine große. Der Winkel der Sonne ist wichtig. Ebenso die Größe des Objekts. Etc.

Ernsthafte Forscher hatten keine Zeit für Spuren. Aber jede Spur könnte wichtig sein, also schickten sie sie zu Skywatch, wo Server alle Daten der Spur in ihre Bestandteile zerlegten und schließlich meldeten, ob es sich um eine bereits identifizierte Spur, eine neue Spur, eine »schlimme neue Spur« etc. handelte. In diesem Fall meinten die Server, sie sei »seltsam«.

»Definiere seltsam«, sagte Chris und rief die Daten auf. Skywatch-Leute sahen sich selten Bilder an. Was er sah, war eine Menge Ziffern, die für den Uneingeweihten einfach nur eine gewaltige Masse rätselhafter Zahlen wäre. Für Chris erzeugte die Ziffernmasse sofort ein Bild des fraglichen Objekts. Und die Ziffern waren *sehr* seltsam. »Lass mal. Albedo null Komma dreiundsiebzig? Perfekter Kreis? Durchmesser zehn Komma eins vier acht Kilometer? Frage: ringförmig? Geschwindigkeit ...? Das ist kein Fehler, das ist ein Witz. Wo kam das her?«

»Max Planck. Von Calar Alto. Das ist das Problem. Die Deutschen ...«

Calar Alto war ein aus mehreren mächtigen Teleskopen bestehender Komplex in Andalusien. Ein Gemeinschaftsprojekt der spanischen und der deutschen Regierung. Den deutschen Teil betrieb das Max-Planck-Institut für Astronomie, und obwohl die Anlage in Spanien stand, leistete Max Planck in Calar Alto die meiste Arbeit.

»Die sind nicht gerade dafür berühmt, Witze zu machen«, sagte Chris. Er sah sich erneut Winkel und Flugbahn an und zuckte die Achseln. Das Unangenehme an der Arbeit für Skywatch war, dass man sich Sorgen um »*The Big One*« machte. Das Angenehme war, dass es niemals einen akuten Katastrophenfall gab. Alles, was sie entdeckten, würde vermutlich lange Zeit brauchen, um zur Erde zu kommen. »Markieren und kategorisieren. Es befindet sich auf keiner Bahn zur Erde. Der Winkel passt nicht, die Geschwindigkeit ist völlig falsch. Bitten Sie Calar, die sollen, wenn sie mal Zeit haben, eine weitere Aufnahme machen. Und wir behalten das Ding besser im Auge, denn bei der Geschwindigkeit wird es in ein paar Jahren quer durchs ganze Sonnensystem schießen, und wenn es etwas trifft, dann wird das *echt cool*.«

»Weißt du, wie das aussieht?«

»Klar. Wie ein Heiligenschein.«

Chris griff benommen nach seinem Telefon und blickte auf die Nummer auf dem Display.

»Hallo?«

»Chris? Tut mir leid, wenn ich Sie geweckt habe. Ich bin's, Jon. Könnten Sie heute ein wenig früher reinkommen? Wir haben eine Leitungsbesprechung.«

»Was gibt's denn?« Chris setzte sich auf und rieb sich die Augen. Jon Marin war der Direktor von Skywatch. Er wusste, dass das Gehalt seiner Abteilungsleiter nicht hoch genug war, um sie mitten in der Nacht aufwecken zu dürfen.

»Es geht um das Ding mit dem Heiligenschein, es hat eine ... Anomalie gegeben. Wir besprechen das, wenn Sie hier sind. Wir haben um vier eine Videokonferenz mit Calar. Bitte versuchen Sie, da zu sein.«

»Ja, Sir«, sagte Chris. Er sah auf die Uhr und seufzte. Dann würde er eben aufstehen, der Tag war ohnehin schon im Eimer.

»Guten Tag, Dr. Heinsch ...«

Trotz seines Namens sah Jon Marin aus wie der Inbegriff eines New Yorker Juden und klang auch so. Was er auch war. Sein erster Dokortitel stammte von der NYU, der nächste von der MIT, anschließend war er nach Stanford gegangen. Sein Bruder war Staranwalt in New York und verdiente jedes Jahr einen siebenstelligen Betrag. Seine Mutter ließ ihn das nie vergessen. Er versuchte immer wieder, ihr klarzumachen, dass er schließlich ein Doktor sei, aber das half nichts.

»Dr. Marin, Dr. Eisenbart, Dr. Fickle, Dr. Greenstein ...«

»Doktor.« – »Doktor.« – »Doktor.« – »Doktor.«

»Als Erstentdecker haben wir das Objekt den Gudram-Ring getauft. Das muss natürlich noch bestätigt werden. Aber es gibt da eine Anomalie, mit der wir nicht klar kommen. Wir hatten einen Beobachtungszyklus, in dem unsere Geräte auf diesen Himmelsabschnitt gerichtet waren, aber als wir versuchten, den Ring zu finden, war er anscheinend verschwunden.«

»Verschwunden?«, sagte Chris. »Wie kann etwas, das zehn Kilometer groß ist, verschwinden?«

»Das haben wir uns auch gefragt«, erwiderte Dr. Heinsch ruhig. »Ich habe mir die Genehmigung beschafft, einen Durchlauf dafür einzusetzen. Ich habe drei volle Durchläufe gebraucht.«

»Ein Durchlauf kostet etwa ...?«, wollte Dr. Marin wissen.

»Eine Million Euro. Aber etwas, das einmal da war und jetzt nicht mehr? Wir hielten den Aufwand für angemessen. Und wir hatten Recht. Schließlich haben wir das Objekt gefunden. Hier sind die neuen Daten.«

Die Astronomen beugten sich vor und sahen sich die Messwerte einen Augenblick lang an.

»Es ist langsamer geworden«, sagte Chris nach einer Weile. Schließlich fand er einen Fingernagel, der noch nicht ganz abgeknabbert war, und fing an, daran zu kauen. »War da ... das Objekt hatte doch nichts, was eine Gravitationsanomalie verursachen könnte. Es kommt von außerhalb der Ebene der Ekliptik.«

Das meiste »Zeug« im inneren Sonnensystem bewegte sich auf einer einigermaßen flachen Ebene, die man als die »Ekliptikebene« bezeichnet. Erde, Mars, der Asteroidengürtel wurden alle geformt, als die Sonne eine flache Scheibe war. Die äußeren Schichten sind abgekühlt und

zu Planeten erstarrt, und dann hat sich das Leben geformt, und da sind wir jetzt. Wir sind alle aus dem *Stoff, aus dem die Sterne sind*.

Wenn der Ring entlang der Ekliptik hereingekommen wäre, hätte er vielleicht einen Mond oder einen Planeten passiert, was zu einer Änderung seiner Geschwindigkeit geführt hätte, etwas, das man als »Delta-v« bezeichnete. Aber »oben« im Sonnensystem gab es keine Planeten, und das Objekt befand sich innerhalb der Oort-Wolke.

»Korrekt«, sagte Dr. Heinsch wie zu einem besonders intelligenten Kind. Aus der Sicht »echter« Wissenschaftler, *forschten*, die, die es können, während die, die es nicht können, *lehren*. Und wer weder *forschen* noch *lehren* kann, arbeitet für Skywatch.

»Sind diese Daten bestätigt?«, fragte Dr. Marin sehr vorsichtig. Skywatch kam gewöhnlich nur dann in die Nachrichten, wenn sie »Der Himmel stürzt ein!« brüllten. Da sich diese Prophezeiung bisher kein einziges Mal bewahrheitet hatte, waren sie sehr vorsichtig geworden. Und diesmal stürzte der Himmel nicht ein. Diesmal ...

»Absolut«, sagte Dr. Heinsch. »Aber wir haben sie Ihnen als Rohdaten geschickt. Und dann haben wir die russischen, japanischen und italienischen Institute informiert.«

»Ja«, sagte Dr. Marin und nickte. »Ich denke, wir müssen sehr vorsichtig mit dieser Sache umgehen, solange sie nicht in allen Details bestätigt ist ...«

»Das ist ein *Raumfahrzeug!*«, platzte Chris heraus.

»Wir müssen *sehr vorsichtig* sein«, sagte Dr. Marin, drehte sich halb herum und funkelte Chris an.

»Aber es *bremst!*« Chris deutete auf den Bildschirm. »Beim gegenwärtigen Delta-v wird es irgendwo in der Nähe der *Erde* zum Stillstand kommen!«

»Anscheinend ist die Flugbahn auf den Erde/Sonne-Lagrange-Punkt L2 gerichtet«, sagte Dr. Heinsch und nickte. »Die Frage ist natürlich, was es dann machen wird.«

»Wir brauchen eine *definitive* Bestätigung, dass das so ist, ehe wir *irgendetwas* unternehmen«, sagte Dr. Marin.

»Ich bin sicher, dass wir die schnell bekommen werden. Ich würde vorschlagen, dass Sie mit Palomar Verbindung aufnehmen und deren Meinung hören. Guten Tag, meine Herren Doktoren.«

Für die großen Teleskope der wichtigsten Länder der Erde wird die Planung für solche Aufnahmen Monate, manchmal sogar Jahre im Voraus festgelegt. Die Teleskope kosten ja auch eine Menge Geld.

Während in jener Nacht die Schattengrenze um den Globus wanderte, wurden alle Terminplanungen dieser Art auf unbestimmte Zeit ausgesetzt, und Dutzende von Teleskopen richteten sich auf einen sehr kleinen Abschnitt des Himmels.

Es gab natürlich ein gewaltiges Geschrei bei den »echten« Forschern. Denen, die Staatsgelder hatten, beispielsweise um die Sauerstofferzeugung von Mira-Sternen zu studieren, die natürlich wesentlich wichtiger waren als alles andere, das möglicherweise passieren konnte, ganz besonders bei diesen Pfuschern von Skyw... EIN WAS?

Und dann erfuhr es die Presse.

»Der Gudram-Ring hat eine stationäre Position am Lagrange-Punkt L2 eingenommen«, brummte Dr. Heinsch und sah auf seine Notizen. »Die Position ist nicht völlig stabil, aber anscheinend besitzt der Ring eine Art Stabilisierungssystem. Da er imstande war, ein Delta-v einzuhalten, um beim Einflug in das Sonnensystem abzu-

bremsen, ist diese Fähigkeit offenkundig vorhanden. Der L2-Punkt erzeugt jedoch eine stabile gravitatorische Interaktion zwischen Erde und Sonne, deshalb sind dort auch so viele Weltraumteleskope platziert. Der Energieoutput für die Stabilisierung ist demzufolge gering. Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir keine Ahnung, welche Methode der Ring benutzt oder welchen Zweck er erfüllt. Fragen?«

»Wozu dient der Ring?«, fragte der erste Reporter.

»Ich wiederhole, wir haben bezüglich der Methode keine Ahnung, wir wissen nicht, wie er funktioniert oder was er bezweckt, und wissen nicht, weshalb er hier ist. Im Augenblick ist er ebenso rätselhaft wie der Monolith aus *2001: Odyssee im Weltraum ...*«

»Büro des Präsidenten. Falls Sie eine Nachricht für den Präsidenten der Vereinigten Staaten hinterlassen wollen, drücken Sie bitte die 1. Für den Vizepräsidenten drücken Sie bitte die 2. Für die First Lady drücken Sie die 3 ...«

Die Telefonzentrale für die allgemeine Kontaktnummer für das Weiße Haus befand sich nicht im Weißen Haus. Sie befand sich in einem unauffälligen Bürogebäude in Reston, Virginia. Dort nahmen siebzig Call-Center-Mitarbeiter, vorzugsweise weiblichen Geschlechts, Anrufe von gewöhnlichen Bürgern, die den Präsidenten sprechen wollten, entgegen.

In der Frühzeit des Telefons wurden alle Anrufe abgehört, Aufzeichnungen wurden gemacht und täglich zusammengetragen und geortet. Dazu brauchte man eine Menge Leute, die sich die Notizen ansahen und sich überlegten, was sie bedeuteten. Aber es gab allgemeine Grundmuster. Die Anrufe lagen auf einer Dreierskala. »Ich liebe den Präsidenten so sehr, dass ich sein Sperma

möchte.« – »Der Präsident ist ein Idiot.« – »Der Präsident wird am Freitag um vier Uhr Nachmittag sterben.« Also gab es Standardformulare. Dann kamen die Computer. Und Nummernspeicher. Und Stimmerkennung. Und automatische Stimmsynthese. Und Weiterleitungen und ...

Die Arbeit der siebzig Leute bestand im Wesentlichen darin, die Sache den Computern zu überlassen.

Aber wenn man Weiterleitung richtig benutzte, konnte man auch an einen lebenden Menschen geraten.

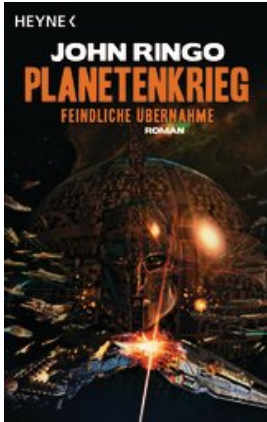
»Büro des Präsidenten.«

»Das ist kein Witzanruf«, sagte eine Roboterstimme. »Dieses System kann normalerweise die Nummernerkennung nicht blockieren. Bitte sehen Sie sich die Nummer auf dem Display an.«

Die Mitarbeiterin sah auf ihr Display und runzelte die Stirn. Sie sah eine willkürliche Folge von Ziffern.

»Sich in das Weiße Haus einzuhacken ist strafbar und ...«

»Bitte kontaktieren Sie Ihre Geheimdienstagenturen und lassen Sie sich bestätigen, dass dieser Anruf von einem Satelliten kommt und nicht von einer Quelle auf dem Boden. Wir sind die Grtul, die Leute des Rings. Wir kommen in Frieden. In fünf Tagen, an Ihrem Donnerstag, um zwölf Uhr Mittag nach Greenwich-Zeit, werden wir Ihren Präsidenten über eine besser gesicherte Leitung anrufen. Die Zeit sollte ihm ausreichen, um sich den Termin freizuhalten. Es wird ein Konferenzgespräch mit einigen Ihrer wichtigeren Staatsoberhäupter sein, mit denen wir bereits entweder Verbindung aufgenommen haben oder dies noch tun werden. Bitte stellen Sie sicher, dass Ihr Präsident über diesen Anruf informiert wird. Danke. Wiedersehen.«



John Ringo

Planetenkrieg – Feindliche Übernahme

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 672 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-52921-2

Heyne

Erscheinungstermin: März 2012

Die Euphorie war groß, als der erste Kontakt zwischen den Menschen und Außerirdischen zustande kam und die Menschheit endlich Teil der intergalaktischen Gemeinschaft wurde, doch nun hat auch das Volk der Horvath den blauen Planeten entdeckt – und die sind den Menschen alles andere als freundlich gesinnt ...



[Der Titel im Katalog](#)